

Zeitschrift:	Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers
Herausgeber:	Schweizerischer Verein für Heimerziehung und Anstaltsleitung; Schweizerischer Hilfsverband für Schwererziehbare; Verein für Schweizerisches Anstaltswesen
Band:	32 (1961)
Heft:	10
Artikel:	Amsterdam betreut seine Alkoholiker
Autor:	[s.n.]
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-807941

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Prof. Dr. G. Destunis: Die Schwererziehbarkeit und die Neurosen des Kindesalters

Eine psychopathologische Betrachtung. Ferd. Enke-Verlag, Stuttgart

Als Leiter der kinderpsychiatrischen Poliklinik des Bezirkes Berlin-Friedrichshain hat der Verfasser umfangreiche Erfahrungen sammeln können, die er in seinem aufschlussreichen Werk klar zur Darstellung bringt. Dabei strebt er eine Art lexikalischer Gründlichkeit und Uebersichtlichkeit an: mit grosser Umsicht schildert er die körperlichen, seelischen und sozialen Störungsfaktoren in der kindlichen Entwicklung und gibt dann eine für die praktische Orientierung nützliche Typologie der Schwererziehbarkeit, die u. a. das trotzige, aggressive, geltungssüchtige, egozentrische, frühreife, verwöhnte, gehemmte Kind etc. eindrücklich charakterisiert. Neurosen und Dissozialität des Kindesalters werden ebenfalls eingehend untersucht, so dass sich im Gesamten ein wertvolles Nachschlagebuch ergibt, das neben theoretischen Erwägungen immer auch Beispiele aus der Praxis bringt, wodurch die schwierigen psychopathologischen Probleme sehr an Anschaulichkeit gewinnen.

Helene von Lerber: Die Geführten

Roman, 382 Seiten, Leinen Fr. 18.60; Vadian-Verlag, St. Gallen

Im Mittelpunkt des Romans steht die Figur des Waisenvaters von Ladbach. «Bruder Andreas», wie er von jedermann genannt wird, ist dem Ruf aus innerer Notwendigkeit, aus einer tiefen Gewissheit des Geführtwerdens gefolgt. Nicht nur seinen Buben im Waisenhaus, nein, der ganzen Gemeinde wird er durch sein selbstloses Wirken zu einem Segen. Der Roman beschränkt sich jedoch nicht auf das Geschehen im Waisenhaus, sondern da sind junge Menschen, Studenten aus der Zeit zwischen dem Ersten und dem Zweiten Weltkrieg, die dank der Begegnung mit seiner Persönlichkeit Antworten und Klarheit auf ihrem Weg finden. Da ist die Professorenwitwe, die auf ihre Liebe zu «Bruder Andreas» verzichtet, um schliesslich geläutert ihre Lebensaufgabe zu finden. Der Roman ist sicher lesenswert und kann uns einiges sagen. Er ist nicht so straff gestaltet, wie man es sich wünschen möchte, man vermisst stellenweise eine einheitliche Linie.

Li Helfenstein: «Mariettas Lieder»

Ein SJW-Heft, Alter: von 11 Jahren an

Eine wahre Geschichte aus dem Tessiner Dorf: Die junge Marietta macht den missglückten Versuch, ihr Leben in der Fremde zu verdienen. Nach Hause zurückgekehrt, wird sie von einem Musikfreund entdeckt. Ihre schöne Stimme wird ausgebildet, und so findet Marietta den ihr angemessenen Lebensweg: Sie bleibt in ihrem einfachen Wirkungskreis und darf sich daneben ihrer Kunst widmen.

Schweizerisches Jugendschriftenwerk:

Jahresbericht 1960

Seit 1932 ist das Schweizerische Jugendschriftenwerk dabei, unserer Jugend eine Strasse durch das Dickicht der untergeistigen Lesestoffe zu bauen. Eine Strasse hin zur gesunden, zur frohen, zur aufbauenden Jugendlektüre. Ueber 16 Millionen SJW-Hefte bilden das gute, solide Fundament dieser Lesestrasse.

Strassenbauten kosten Geld. Auch im geistigen Bereich. Daher ist die Geldbeschaffungsfrage im SJW immer eine vordringliche Angelegenheit. Und da darf von einem grossen Erfolg berichtet werden. Nachdem der Bund im Jahre 1957 eine jährliche Subvention von Fr. 30 000.— beschlossen hatte, gelangte das SJW auch an die Kantone mit der Bitte um eine kantonale Unterstützung. Alle 25 Kantone haben sich bereit erklärt, beginnend mit dem Jahre 1961, dem SJW mit jährlichen Beiträgen in der Höhe der Bundessubvention zur Weiterführung seiner Tätigkeit für die heranwachsende Generation beizustehen. Mit einem gewissen berechtigten Stolz kann so das SJW eine doppelte, sich glücklicherweise auch finanziell auswirkende Anerkennung von Bund und Kantonen verbuchen.

Diese Erschliessung neuer Hilfsquellen ist doppelt erfreulich, hat doch das Verlagsprogramm 1960 mit 68 veröffentlichten Heften in allen vier Landessprachen eine Totalauflage von 1 087 701 Exemplaren SJW-Hefte mit sich gebracht. Auch der Absatz hat sich erneut erhöht. 934 367 SJW-Hefte fanden 1960 ihren Weg in die Hände der Schweizerkinder. Bis eine solche Flut guter Jugendschriften, alle zum niedern Preis von nur 60 Rappen, erstellt und vertrieben ist, erfordert das eine Unmenge Arbeit der über 3700 ehrenamtlichen Mitarbeiter.

Dr. W. K.

Amsterdam betreut seine Alkoholiker

Amsterdam überlässt seine Alkoholiker nicht einfach ihrem — oft traurigen— Schicksal. Die Stadt unterhält ein «Bureau für ärztliche Konsultationen für Alkoholiker.» Dieses beschäftigt zurzeit vollamtlich acht Sozialarbeiter, nebst drei Bureauangestellten; dazu kommen sechs Aerzte (innere Medizin und Psychiatrie), die nebenamtlich angestellt sind. Im abgelaufenen Jahr wurden 1974 alkoholkranke Personen behandelt. Das Bureau arbeitet besonders mit der Verekelungskur (Antabus). Solche Bureaux gibt es in Holland in 17 Städten, zumteil mit Sprechstunden in den umliegenden grösseren Ortschaften.

Seit einem Jahr ist dem Bureau in Amsterdam eine kleine Klinik mit einem Dutzend Betten, einem freundlichen gemeinsamen Aufenthaltsraum und einem kleinen Atelier im Erdgeschoss angegliedert; sie ermöglicht, gewisse Alkoholkranke während 10 bis 14 Tagen intensiv zu behandeln. Die Klinik verfügt über drei Krankenpfleger, von denen einer auf Arbeitstherapie, ein zweiter auf kulturelle Betätigungen spezialisiert ist. Das Ziel der Behandlung besteht in der Wiedereingliederung des Patienten in Familie und Arbeitsprozess.

SAS